



Mehr als 100 Geiseln befinden sich noch immer in Händen von palästinensischen Terroristen in Gaza. Sie und ihre Familien gehen seit mehr als drei Monaten durch die Hölle. Wir müssen sie nach Hause bringen, jeder Tag zählt. So lange sie in Gaza sind, sind wir alle da.

Israelische Schwimmerin wird in Katar ausgebuht

Es ist der Gipfel der Unsportlichkeit: Bei den Weltmeisterschaften in Doha wurde die israelische Schwimmerin Anastasia Gorbenko von Teilen des Publikums ausgebuht und ausgepiffen, nachdem sie am Sonntag den zweiten Platz im 400-Meter-Lagenschwimmen der Frauen belegt hatte.

Gorbenkos Freude über Silber wurde durch einen Chor von Buhrufen von den Rängen begleitet, die sogar ein Fernsehinterview, das sie nach dem Rennen gab, übertönten. Die Buhrufe hielten selbst dann an, als Gorbenko das Schwimmbecken verließ. Bei der Medaillenvergabe wurde sie ebenfalls erneut ausgebuht, obwohl es auch Beifall gab.

Katar und Israel unterhalten keine diplomatischen Beziehungen. Im Jahr 2022 kooperierten die beiden Länder jedoch, um israelischen Besuchern die Teilnahme an der Fussballweltmeisterschaft zu ermöglichen. So wurden zum ersten Mal direkte Charterflüge vom Ben-Gurion-Flughafen nach Doha genehmigt.

Israelische Athleten haben bereits mehrfach an Wettkämpfen in dem Golfstaat teilgenommen, der ein führender Förderer der Hamas ist und deren Führungsregie beherbergt. Katar spielte eine Schlüsselrolle bei den Verhandlungen über die Freilassung von 105 Geiseln, die von Terrorgruppen im Gazastreifen festgehalten wurden, und ist ein wichtiger Vermittler bei den derzeitigen Gesprächen, die auf die Freilassung der verbleibenden Entführten und die Aushandlung einer längeren Kampfpause abzielen.

Die Anwesenheit israelischer Schwimmer bei den Meisterschaften wurde von einigen Medien in Doha und von pro-palästinensischen Gruppen kritisiert. Gorbenko lächelte, als sie das Podium bestieg, und seufzte während der Mischung aus Buhrufen und Jubelrufen der Zuschauer. Später sagte sie, es sei nicht das erste Mal gewesen, dass sie bei der Veranstaltung ausgepiffen wurde.



Die Schwimmerin Anastasia Gorbenko hält ihre Silbermedaille lächelnd in die Kamera – trotz Buhrufen (Bild: Instagram Anastasia Gorbenko).

„Ich bin seit einer Woche hier, ich habe all diese Geräusche gehört, aber ich habe Ohrstöpsel dabei. Ich bin voll in meinem Element. Ich bin hier, um das zu tun, was ich am liebsten tue, nämlich Sport“, sagte sie gegenüber Reportern und fügte hinzu, „Ich bin hier, um mein Land zu repräsentieren...

Und ich mache das mit der israelischen Flagge, und darauf bin ich stolz. Und wem das nicht gefällt, der ist nicht mein Problem.“

In einem späteren Interview mit dem Fernsehsender Channel 12 widmete Gorbenko ihre Medaille einem Jugendfreund, Matan Angrest, der zu den 130 Geiseln gehört, die am 7. Oktober aus Israel entführt wurden und im Gazastreifen festgehalten werden.



Ihm widmete die Schwimmerin ihre Silbermedaille: Matan Angrest wurde am 7. Oktober 2023 als Geisel genommen (Bild: Mit freundlicher Genehmigung).

Harte Urteile im Eilat-Vergewaltigungsfall

Der Fall schockte ganz Israel: Im Sommer 2020 wurde eine 16-Jährige in einem Billighotel in Eilat Opfer einer Massenvergewaltigung. Nun endlich gibt es erste Urteile gegen die Täter. In dieser Woche verurteilte das Bezirksgericht Be'er Sheva die beiden Haupttäter – den 32-jährigen Issi Refaelov und den 31-jährigen Elizir Meirov – zu 22 und 14 Jahren Gefängnis. Refaelov muss das Opfer ausserdem mit 200.000 Schekel (rund 50.000 Euro, 48.000 CHF) entschädigen, während das Gericht Meirov zu einer Entschädigung von 100.000 Schekel (ca. 25.000 Euro, 24.000 CHF) verurteilte.

Zwei Zwillingbrüder, die zum Zeitpunkt der Tat 17 Jahre alt waren, wurden ebenfalls wegen schwerer Vergewaltigung verurteilt, die Länge der Haftstrafen soll zu einem späteren Zeitraum bekannt gegeben werden. Das Gericht verschob auch die Verurteilung von sechs weiteren Angeklagten in diesem Fall: Vier wurden wegen Beihilfe zur Vergewaltigung, einer wegen unsittlicher Handlungen und einer wegen Anstiftung zu unsittlichen Handlungen verurteilt. Insgesamt stehen elf Männer wegen Beteiligung an der Massenvergewaltigung vor Gericht.

Die Richter schrieben in ihrer Urteilsbegründung u.a.: „Es ist schwer nachzuvollziehen, wie trotz der schwierigen Szene, die sich minutenlang vor ihren Augen abspielte, keiner der Angeklagten die Kraft aufbrachte, entschlossen zu reagieren – zu versuchen, das Geschehen zu stoppen, zu schreien, zu protestieren, zu versuchen, den Anführer physisch aus dem Raum zu entfernen oder die Polizei zu rufen. Stattdessen schauten sie weiter, betraten den Raum, lachten und zeigten sich begeistert von dem, was geschah.“



Im Urlaubsparadies Eilat kam es zu einer Massenvergewaltigung, die ganz Israel schockte. (Bild: Wikimedia Commons, Israeltourism).

Eine Anwältin der Staatsanwaltschaft des südlichen Bezirks fügte hinzu: „Diese Strafen drücken die Schwere der Taten und die Tiefe und den Umfang des Schadens und der Demütigung aus, die dem Opfer zugefügt wurden, und senden eine unmissverständliche moralische und soziale Botschaft aus.“ Sie fuhr fort, dass jeder, der an dieser Tortur beteiligt war, sich der sexuellen Gewalt schuldig gemacht hat, „diejenigen, die eine Gruppenvergewaltigung organisiert und angeführt haben, diejenigen, die daran teilgenommen haben, diejenigen, die im Raum standen und zujubelten, und diejenigen, die an der Tür standen und hineinspäteten, wohl wissend, was drinnen vor sich geht. Ich hoffe, dass die Botschaften des Gerichts Gehör finden.“

Das Urteil ist auch im Gesamtkontext wichtig: Laut einem kürzlich veröffentlichten Bericht der Association of Rape Crisis Centers in Israel endeten 92 Prozent der Vergewaltigungsermittlungen in Israel im Jahr 2019 ohne Anklageerhebung. Nach Angaben des Justizministeriums führten im vergangenen Jahr nur 56 Vergewaltigungsermittlungen – 7,6 Prozent der Gesamtzahl – zu einer Anklageerhebung. Das bedeutet einen stetigen Rückgang in den letzten vier Jahren: Im Jahr 2018 lag die Anklagerate bei 8,7

Prozent, 2017 bei 11,1 Prozent, 2016 bei 10,9 Prozent, 2015 bei 10,6 Prozent und 2014 bei 13,7 Prozent. Damit sendet jede erfolgreiche Verurteilung mit einer hohen Strafe ein wichtiges Signal an potentielle Opfer. Denn für diese sind die Hürden, eine Vergewaltigung anzuzeigen, oft immens hoch.

Hebammen helfen in Kriegszeiten besonders

So wie viele andere Israelis, die in sozialen Bereichen arbeiten, unternehmen auch die israelischen Hebammen nach dem 7. Oktober besondere Anstrengungen, um Menschen im Land zu helfen. „Wir beschlossen, dass wir für die Frauen da sein wollten“, erklärt die Vorsitzende des israelischen Hebammenverbandes, Yifat Hadar Rubanenko in einem Artikel der Haaretz. „Also starteten wir das Programm By Your Side und begannen damit, eine Hotline einzurichten und die Hebammen zu bitten, sich freiwillig zu melden. Von den rund 1.250 Mitgliedern der Gruppe haben etwa 100 ihre Dienste angeboten, und Hunderte von Frauen haben daraufhin angerufen, um sich von den Fachleuten beraten zu lassen.“

Die Gruppe eröffnete auch eine Facebook-Seite mit dem Titel A Word From the Midwife (Ein Wort der Hebamme), die über 10.000 Mitglieder hat. Mit der Intensivierung des Krieges wurde auch das Projekt By Your Side erweitert. Der Verein schloss sich mit einem Windelhersteller zusammen, der ihn bei der Durchführung einer Werbekampagne unterstützte und 1.000 Telefonanrufe und 250 Hausbesuche ermöglichte. Letztere sind vor allem für Frauen gedacht, die wegen des Krieges aus ihren Häusern im Norden und Süden Israels evakuiert wurden, sowie für Frauen, deren Partner als Reservisten einberufen wurden. Die Hebammen kommen auch dann zu Besuch, wenn sie merken, dass eine Frau nach der Geburt seelisch angeschlagen ist.

Darüber hinaus wurde eine Partnerschaft mit dem Verteidigungsministerium und der Organisation für Witwen und Waisen der israelischen Streitkräfte geschlossen, um sowohl schwangere Frauen, die während des Krieges verwitwet wurden, als auch schwangere Partnerinnen von verwundeten Soldaten zu betreuen. Im Rahmen dieses Projekts werden jeder Frau zwei Hebammen zugeteilt, die ihr jederzeit zur Verfügung stehen. Sie treffen sich regelmässig mit der werdenden Mutter, begleiten sie während der Geburt und besuchen sie nach der Entbindung im Krankenhaus.

„Wir wollen den roten Teppich für diese Frauen ausrollen“, sagt Rubanenko. „Diese Frauen brauchen kurze Wege, sie müssen in der Notaufnahme zurechtkommen, die Ärzte müssen über sie Bescheid wissen, die Hebammen in der Notaufnahme müssen über sie Bescheid wissen.“



Schwanger im Krieg: Israelische Hebammen wollen Frauen die Geburt erleichtern (Bild: Pixabay).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX